

AK. 259

IV, 430.

Der Gerechte wird seines Glaubens leben!

Eine theologische Gedächtnißschrift,
welche

zum gesegneten Andenken und wohlverdienten Nachruhm
des weyland

Hochedlen, Hochachtbaren und Hochwohlgelahrten Herrn,

H e r r n

M. Christoph Meißners,

Hochverordneten und Hochverdienten ältesten Schulcollegens bey der Kreuz-
schule, wie auch Adjuncti des dritten und vierten Cirkels der Gesellschaft
christl. Liebe und Wissenschaften zu Dresden,

welcher

am 20. Junii 1780. im 77^{ten} Lebensjahre

in Christo, seinem Erlöser, sanft und selig
entschlafen,

im N a m e n

dieser Hochansehnlichen Societät

pflichtschuldigt entworfen und dem Druck
überlassen

M. Samuel Christlieb Fiedler,

Pastor zu Dittersdorf, Pirnaischer Diöces, der Ge-
sellschaft Mitglied.

Friedrichstadt,

gedruckt bey Gottfelf August Gerlach. 1781.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA



Zur Geschichte meines kleinen Standes leben!

Die historische Beschreibung

von dem kleinen Stande der

Lehrer

in dem kleinen Stande der

Lehrer

M. G. G. G. G.

Lehrer in dem kleinen Stande der

Lehrer in dem kleinen Stande der

Lehrer in dem kleinen Stande der

Lehrer

Lehrer in dem kleinen Stande der

Lehrer in dem kleinen Stande der

Lehrer

Lehrer in dem kleinen Stande der

M. G. G. G. G.

Lehrer in dem kleinen Stande der

Lehrer

M. G. G. G. G.

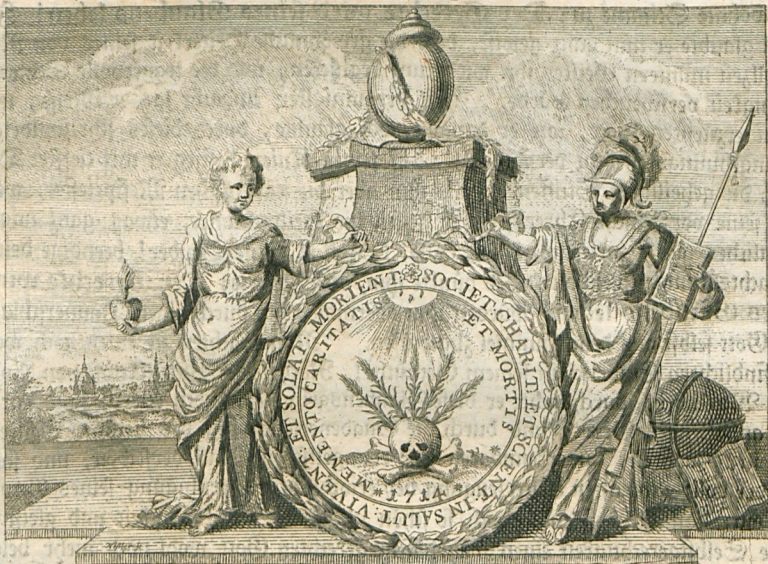
Lehrer in dem kleinen Stande der

Lehrer

Lehrer in dem kleinen Stande der

M. G. G. G. G.





Die Reformationsgeschichte hat unsern Zeiten eine überaus denkwürdige Anekdote aufbewahrt, welche gleichwohl nicht so allgemein bekannt ist, als sie seyn könnte. Luther war in seinen Vorlesungen, als ein noch sehr eifriger papistischer Professor, auf den Brief Pauli an die Römer gekommen. Er wollte das erste Kapitel erklären, und kam auf die vielumfassenden Worte: Der Gerechte wird seines Glaubens leben! Diese drückten sich seiner frommen Seele so tief ein, daß sie seinem Gemütbe beständig abschwebten. Schwermüthsvolle Gedanken umnebelten ihn, da er durch sich selbst sein Gewissen nicht zufrieden stellen konnte. Die Lage seiner Umstände forderte ihn zu einer Reise nach Rom auf. Durch die Besichtigung der heiligen Derter im päpstlichen Gehorsam hoffte er Ruhe für seine bekümmerte Seele zu finden. Je weiter er aber seinen Pilgrimstab fortsetzte, je deutlicher rufte ihm gleichsam eine unge-

ungewohnte Stimme zu: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben!** In Rom glaubte er nun ganz gewiß, daß die gewöhnliche Heiterkeit seines von Natur allzeit munteren Geistes ihn wiederum beglücken, und die trauervolle Schwermüthigkeit verschrecken würde. Mit der innigsten Andacht las er Messe, um seinen erzürnten Gott, wie er damals noch glaubte, durch dieses schriftwidrige Gnungthunsoffer zu versöhnen. Auf seinen Knien bestieg er mit tiefster Demuth die geheiligten Stufen. Als ihm aber die italienischen Messpriester, welchen seine vorzügliche Ehrerbietigkeit gegen die Heiligthümer, etwas ganz ungewöhnliches war, zuriefen: *Passa, Passa, Fratello!* Eile Bruder! beendige deine Andachtsübungen geschwind! so dünkte ihm, diese Worte; **Der Gerechte wird seines Glaubens leben!** würden ihm abermals, als durch einen Donnerschlag, von Gott selbst aus dem Himmel zugerufen. Nun machten sie einen noch weit empfindlichern Eindruck in seinem Gemüthe! Nach seiner Zurückkunft von Rom nach Wittenberg, durchdachte er diese Glaubensgrundlehre noch reifer; fand durch sein anhaltendes Gebet, und durch die Gnadenerleuchtung des heiligen Geistes, den einzig wahren, unverkennbaren und evangelischen Sinn derselben, und sahe mit der vollkommensten Ueberzeugung bey erwünschter Beruhigung seines Gewissens ein: daß alle äußerliche noch so schön glänzende Werkheiligkeit und gleichnerische Selbstgerechtigkeit einen wahrhaftig gerechten Gott wohl noch mehr beleidigen, durchaus aber nicht versöhnen könne! —

So wurde diese prophetische und apostolische Gnadenversicherung eine kräftig mitwirkende Bewegungsursache, daß das göttliche Werk der heilsamen Kirchenreinigung nicht nur glücklich fortgesetzt, sondern auch herrlich vollendet wurde; zur Beruhigung so vieler Tausend und abermal Tausende, welche niemals ein neueres Glaubensbekenntniß gewünschet haben, weil sie in diesem allein beruhigenden und in der That seligmachenden Glauben an das allein vollkommen gültige Verdienst Jesu Christi ruhig und zufrieden lebten, und fröhlich und selig entschlafen konnten. — — —

Das Andenken eines selig vollendeten Religions- und Tugendlehrers soll erhalten werden, welcher dem Vaterlande so manchen Religionsverehrer und Tugendfolger, als Patriot und Christ, in einer so schönen Reihe wohl-durchlebter Amtsjahre gebildet hat. Dankempfindende Schüler rühmen in allen drey Hauptständen seine weit ausgebreitete nicht gemeine Belehrensamkeit, ehren sein gläubigfrommes und wohlgeprüftes Leben, und segnen seinen hinstaubenden Ueberrest. Wie unempfindlich müßte ich denken, wenn einige bedenkliche Schwierigkeiten meine Feder zurück halten sollten, da ich für andern das Glück genossen,
aus

aus vieljährigen Privatstunden, in welchen mich der unermüdet fleißig arbeitende Gelehrte, ohne lohnsüchtige Vergeltung, blos zu seinem Vergnügen und meiner Wohlfahrt, in den orientalischen Sprachkenntnissen aufs treulichste unterwiesen, so großen Nutzen zu schöpfen, daß ich meine akademischen Jahre nicht durch Kleinigkeiten versplittern dürfen. Fast bis an sein Ende hat er einen für mich jederzeit angenehmen und nugharen Briefwechsel mit mir unterhalten. Und da seine letzte Societätschrift das Ehrengedächtniß meines seligen Herrn Vaters gewesen, freue ich mich auch aus diesem Grunde, daß ich die Ehre haben soll, seine Gruff durch einige gesammelte Blumen zu beehren.

Die festgestellten Schranken erlauben keine ausführlichere Abhandlung, daher begnüge ich mich vorerst blos einige, vielleicht nicht ganz unbrauchbare Winke, zum fernern Durchdenken dieser Hauptgrundlehre der patriarchalischen, israelitischen und christlichen Religion: Der Gerechte lebet seines Glaubens! zur Unterhaltung einiger Religionsfreunde gegeben zu haben.

Paulus führt uns Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Hebr. 10, 38. gleichsam bey der Hand auf den durch den Ausgang seiner Vorherverkündigungen bestätigten göttlichen Propheten Sabakuk, wo wir diesen Grundstein des festbestehenden Religionsgebäudes Kap. 2, 4. zuerst lesen. Die Hauptabsicht Gottes war, die wankenden Frommen in der Gewißheit und Göttlichkeit der mesianischen Religion zu bestätigen, so weit das Wesentliche derselben damals offenbaret war; bekümmerte, nach der Anfunft Christi schmachtende Seelen zu beruhigen, und sie in so unglücksvollen Zeiten zur Glaubensbeständigkeit zu vermahnen. Denen Ungläubigen sollte diese Weissagung ein Besserungsmittel seyn, und sie überzeugen, daß Gott nicht nach unbedingten Rathschlüssen seine schützende Seegenshand von ihnen abziehe. Die verheerenden Verwüstungen der Chaldäer würden zwar, wegen der sich häufenden Ungerechtigkeiten, das weltliche Reich zerstören; nicht aber den Glanz des Reiches Christi in den Herzen seiner getreuen Unterthanen verdunkeln. Der Zusammenhang dieses Evangelisten des alten Bundes ist oft glücklich genug erörtert worden, daher ich mich auf die Vorarbeiten anderer berufen kann. *)

U 3

Wer

*) Den Hauptinhalt und Zusammenhang dieses höchst wichtigen, obgleich sehr schwer zu erläuternden Propheten, hat, nach geprüfter Ueberzeugung, der scharfsinnende Hr. D. Crusius am deutlichsten vor Augen gelegt in seinem unvergleichbaren Hypomn. ad Theol. Proph. P. I. p. 220-227. Das Wiltsch

Säze

Wer ist aber der Gerechte, der durch seinen Glauben leben soll? Naturgerechte findet man nirgends in einer sündenvollen Welt, wie diese ist. Jeder selbstprüfende Christ kann sich durch Vernunft, Religion und Erfahrung von dieser demüthigenden Wahrheit sattfam überzeugen. (Sprüchw. Sal. 20, 9, Jes. 64, 6. Röm. 3, 10-18.) Selbstgerechte, gelbe Blätter, die bey dem kleinsten Sturm abfallen und verwelken, zeigen sich in allen Ländern, Städten, Dörfern und Flecken. Sie gleichen in ihrer pharisäischen Selbstvermessenheit einem unbedachtfamen Kinde, welches sich auf einen dicken Hollunderstab stüzet, und nicht denkt, daß er brechen muß, weil ihm die Festigkeit mangelt. Sie sehen zwar das Licht, und wohnen auf dem Erdboden; allein sie treffen doch den Weg nicht; da man die Weisheit und Gerechtigkeit findet. Denn sie verachten sie! — In Canaan höret man nichts von ihr; in Theman siehet man sie nicht, wo die Kinder Hagar blos der irdischen Weisheit nachforschen. (Baruch 3, 14. ff.) Aber der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag. (Sprüchw. Sal. 4, 18.) Gott selbst zeigt uns also die Glaubensgerechten! *)

Nun

Häymannische große Bibelwerk hat auch in der Erklärung dieses Propheten für den erstern Theilen sichtbare Vorzüge. Freunde der gelehrten Alterthümer finden vielerley besondere Gedanken in M. Joh. Mich. Weinrichs hist. und theol. Betrachtungen der merkwürdigsten Alterthümer und gel. Dinge aus bewährten Monumenten 2c. Coburg 1727. Betr. 5. S. 661. ff. Unter den Reformirten erklärt diese Weissagung, als eine der hauptsächlichsten, von Christo Lambertus Danaeus, Comment. in Proph. Minores Tom. II. p. 799. Genevae 1686. (8)

*) Würdigen und wahren Gelehrten, welche die oriental. Litteratur als Lieblingsbeschäftigung, nicht aber als unausstehliche Galeerenstrafe betrachten, wird es nicht ganz unangenehm seyn, wenn ich beyläufig bemerke: daß selbst nach der richtigsten Accentuationsverbindung die Originalworte (מַדְבָּרִים) einen Glaubensgerechten bezeichnen, welcher der einzig wahren für Gott geltenden Glaubensgerechtigkeit durch Christi Verdienst und durch die Zueignungsgrnade des Heil. Geistes theilhaftig wird; dessen wohlgegründeter Religionsglaube überzeugungsvoller Herzensglaube, und also Eigenthum worden ist, dabey nach dem Vorbilde, welches Christus seinen Nachfolgern gelassen hat, er sich als ein wahrer göttlich lebender Christ, der evangel. Lebensgerechtigkeit befeisiget. Nach dem bekannten Hebr. Sprachgebrauch hat schon der große Luther, unser ehrwürdigster Glaubensvater, in seinem fürtreff. Commentar über

Nun ist die Frage: Von welchem Glauben redet der Prophet? Von dem rechtfertigenden und seligmachenden Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, der durch Gebet, Religionsuntersuchungen und die wirkende Zueignungsgnade des heiligen Geistes, und durch kindliche Einwilligung und gehorsame Unterwerfung unter die göttliche Gnadenordnung ihm eigenthümlich worden ist. Selbst unsere Kinder müssen durch ihren eigenen Glauben gerecht und selig werden, der durchaus nicht von dem Glauben ihrer Aeltern, Pfleger und Verwandten wesentlich verschieden ist. Wie fremde Schätze, deren man sich nicht bedienen kann, weder reich noch glücklich machen; so kann auch ein fremder Glaube weder gerecht

über unsern Propheten sehr richtig bemerkt, daß **חַיִּים** gemeiniglich Glaubenswahrheit; **אֱמוּנָה** aber bloß Wahrheit überhaupt ausdrücke. Satz und Gegensatz erklären sich selbst vollkommen; so, daß **אֱמוּנָה** einen selbstvermessenen Religionsverächter sehr nachdenklich charakterisirt, der sich auf selbstherrlichen Vernunftfestungen Gott entgegen stellt, in der Unglücksstunde aber nicht festen Fuß hält; sondern als ein Verzagter gleichsam bey Nacht und Nebel durch Schlupfwinkel vergeblich Rettung sucht. Das widerspännstige Israel Num. 14, 41. mahlt dieses traurige Bild ganz aus, wenn es gerade das Gegentheil von dem that, was Gott durch Mosen geboten hatte, und sodann in seinen schweren Begehungsünden und großen Gewissensbeängstigungen durch Straferichte ertödet wurde. So gleicht der Unglaube einem bösen Baume, voll giftigtöbender Früchte! — Der Gegensatz zeigt (**אֱמוּנָה**) einen glaubensvollen Religionsbegründer, dessen Herz einem fruchtbringenden Acker ähnlich ist. Alle Gottesverheißungen sind ihm Ja und Amen in Christo Jesu, auf welchen sich der Glaubende als auf eine unüberwindliche Festung verläßt. Das vielsagende **אֱמוּנָה** übersezt Aquila sehr treffend durch **ὑπερβαλῶν** und die LXX. paraphrastischer durch **ὑπερβαλῶν**, welches einige aus Col. 2, 18. erläutern. Kimchi und die arabische Version drücken eben diesen sich selbst ins Unglück stürzenden Rebellen aus; wovon man Ueberzeugungsgründe in Pokoks Notis Miscellaneis S. 42. ff. findet. Hr. D. Dathe, der in seiner allgemein belobten Uebersetzung der kleinen Propheten, denen Kalinsky und Schulzenstischen Bemerkungen nachforscht, verdient in der gelehrten Note S. 104. 105. nachgelesen zu werden. Kurz und doch zureichend bestimmen diese Stelle, welche so mannichfaltigen Deutelehen unterworfen ist: Dachselii Biblia Hebr. Accentuata p. 530. seqq. wo die vorgeblichen Accentuationschwierigkeiten zureichend gehoben werden; und Jo. Ben. Carpzovii Biblia parva Philologico Exegetica S. 1260. Ein sehr nutzbares, und leider! doch verkanntes Buch, dessen sich keine Landpredigerbibliothek schämen darf, wenn es, im Mangel wichtigerer Bücherschätze, Männer entehrende Postillen verdrängt, und die Lücke ausfüllt. —

gerecht noch selig machen. Der Glaube ist also das vorzüglichste Eigenthum für wahre Christen. *)

Eine ganze Wolke uns auf allen Seiten umgebender und ermunternder Glaubenshelden, welche durch diese feststehende und nicht wankende Vollkommenheit des Glaubens, als Gemüthseigenschaft betrachtet, in der patriarchalischen und israelitischen Religion gerecht und selig worden sind, stellet Paulus Ebr. 11, als Muster zur Nachfolge dar, die Schwachen zu stärken, und im lebendigmachenden Glauben zu erhalten. Daher heißen Gerechte nach der Sprache des heiligen Geistes Gläubige, die im Glauben des Sohnes Gottes leben, Gehorsam gegen alle göttliche Gebote üben, und durch ihre Werke erweisen, daß sie vor Gott und Menschen wahrhaftig gerecht erkundet werden, weil sie nicht einen unnützen todten Glauben ohne Werke haben; welche Wahrheit Jac. 2, 14. aus ihren Gründen und Folgen erwiesen wird; daß ein wahrer Christ nicht nur recht glauben, sondern auch recht thun müsse! —

Nach einem sehr schicklichen, und wohlgewählten Erläuterungsgleichnisse, **) ist dieser thätige und geschäftige, wirksame und lebendige Glaube, von welchem man die Werke so wenig trennen kann, als das Brennen und Leuchten vom Feuer, in der menschlichen Gesellschaft überhaupt, und insonderheit bey unserm Verhältniß gegen Gott, eben das, was die Feder in einer Uhr ist. Zerbricht dieselbige, oder verliert sich ihre Kraft, so hört alle Bewegung, alles Leben auf.

Wie lebt nun der Glaubensgerechte durch diesen seinen eigenthümlichen Glauben? Himmelweit entfernen wir uns von den Einbildungen einiger Kirchenväter, welche die schriftlose Meynung behaupteten, das Christus seinen

*) Die wichtigste unter allen Religionslehren: Vom Glauben! welche man in keinem christl. Lehrbuche vergebens suchen sollte, und doch, leider! sehr oft nicht findet, ist am bündigsten ausgeführt, in des sel. Hrn. D. Crusius Moralköchl. Th. 1. S. 566-692. ein meisterhaftes Werk, welches jeder wahre Gottesverehrer täglich studiren sollte! — Eine ächtbiblische Beschreibung des rechtfertigenden Glaubens, steht in Ebendesselben Abhandlung von dem wahren Begriff der christl. Frömmigkeit, S. 65. Vom Glauben Abrahams, findet man die deutlichste Vorstellung in seiner Erl. des Briefes Pauli an die Römer, S. 84. ff. Andersgesinnte erinnere ich bey dem Titel dieser Auctoritäten, fern von einer Dunciade, an Minervens Rechtfertigung ihrer Götterwahl in Phöders Fabeln: *Oliua nobis propter fructus est gratior!* — — —

**) Dieses Gleichnisses bedient sich der verehrungswürdige Hr. Generalsuperint. Joh. Fr. Jacobi, in seinen schätzbaren Abhandl. über wichtige Gegenstände der Religion, Th. 4. S. 105. vergl. Th. 1. S. 203. ff.

feinen Gläubenden auch ein anderes leibliches Leben schenke, welches denen Ungläubigen nicht zu Theil werde. Mit Recht verwundern wir uns, wenn selbst einige würdige Lehrer unserer Kirche diese Worte also angenommen haben: Was der Gläubige wirklich geglaubt und gehoft hat, das wird er schon hier erleben! Wie mögen sie hier die Erfahrung als Lehrerin aufstellen? — Es ist ja deutlich genug, daß der Prophet vom geistlichen und zukünftig ewigen Seligkeitsleben redet. Das Leben überhaupt bestehet in mannichfaltigen Regungen und Bewegungen, welche sich durch äußerliche Thätigkeit veroffenbaren. Nur mit Bewußtseyn denkende Geister leben im eigentlichen Verstande aus einem innern Grunde durch Erkenntniß und Wirksamkeit, durch Begehren und Verabscheuen, durch Beruhigung und Zufriedenheit. Wenn unsere Seele Gottes Wesen, Willen, Wohlthaten, Rathschlüsse und Vollkommenheiten erkennet, und sich dieser Erkenntniß gemäß verhält, so lebet sie. Wie viel Menschen leben aber auf solche Weise? — — —

Wenn nun die Boten Gottes die allerinnigste Verbindung Gottes mit den Menschen beschreiben sollten, so hätten sie keinen stärkern Ausdruck, als das allen Geschöpfen über alles geliebte Leben. Wie aber die Seele durch ihr Daseyn dem Körper das Naturleben mittheilet, so giebt Jesus einer wiedergeborenen Seele durch seine ganz besondere Gnadengegenwart das geistliche Glaubensleben; nicht durch eine pythagoräische oder platonische Traumverbindung; Nein! durch eine wahre, sittliche und wesentliche, obgleich übernatürliche und unbegreifliche Vereinigung, welche eine Unterscheidungswohlthat der Glaubensgerechten ist und bleibet. Dieses geistliche Glaubensleben wird durch die heilige Taufe dem Christen zugeeignet, durch die Wiedergeburt vergewissert, durch die Rechtfertigung bekräftiget, durch die geistliche Vereinigung mit Gott durch Christum erhalten, und durch die Heiligung erwiesen, (nach 2 Petr. I, 2 = II.) wenn man mit seinem Glauben die erfordernten Tugenden darreicht. Welch ein herrlicher Spiegel, in welchem jeder Christ täglich die Gestalt seines Glaubens prüfen sollte! Wie der Rebe am Weinstock; wie das Pflöpfreiß an seinem Stamme; wie jedes Geschöpf in seinem Elemente; so leben Christen in Christo durch ihren Glauben! — Schon der Inhalt und die Absicht zeigen die ganz vorzügliche Wichtigkeit dieser evangelischen Gnadenvergewisserung: Der Gerechte lebet seines Glaubens! Nicht weniger lehrt (Hab. 2, 3.) das ungewöhnliche Eingraben auf große Pfeilertafeln, welche nach Luthers richtigen Meinung, nicht nur im Tempel; sondern auch auf den Marktplätzen und Landstraßen zur allgemeinen Ueberzeugung aufgehängt worden sind, daß dieser leichtzufassende Denk-

B

spruch

spruch jeden Freund, ja sogar die Feinde der Religion bewegen sollen, über den ganzen Umfang und Zusammenhang der geoffenbarten Religion vernünftig und ordentlich nachzudenken. Am allersehbarsten aber wird die Vorzüglichkeit dieses Glaubensgrundsatzes für andern minderwesentlichen Glaubenslehren aus der dreymaligen paulinischen Anführung und Erklärung im allereigentlichsten Verstande, obgleich aus verschiedenen Gesichtspunkten. Die erste Anführung dieser prophetischen Worte ist (Röm. 1, 17. 18.) Sinsicht auf die Religionsfestigkeit; daß der Mensch, der Sünder, für Gott gerecht werde, allein durch den Glauben an Jesum, mit gänzlicher Ausschließung aller selbsterwählten Werkheiligkeit. Unsere besten Gottesgelehrten finden hier den Hauptinhalt der für die Christen allerwichtigsten paulinischen Epistel, und vergeblich hat man eine zu systematisch ausstudirte Idee in bloß dogmatischrichtiger Ordnung in dieser Behauptung finden wollen; die dem originellen Gesichtspunkt des heiligen Schriftstellers nicht völlig angemessen sey. Warum sollte der Plan eines gelehrten Paulus nicht auch methodisch seyn können? Der Hauptsatz ist also: Durch den Glauben allein wird man für Gott gerecht und selig! Das Evangelium ist das Mittel als seligmachende Kraft Gottes, und zwar für alle Menschen! Es zeigt die vor Gott geltende Gerechtigkeit, welche erlangt wird durch festen Glauben, der durch die Gegeneinanderhaltung der alttestamentischen Gnadenverheißungen mit den neutestamentischen Wahrheitsersfüllungen, zur vollkommensten Ueberzeugung gelangt. *)

Die Väter des Alten Testaments sind nicht durch allerley verschiedene Glaubensmeynungen; sondern durch ihren göttlichgeschenkten Glauben an den Messias selig

*) Die gründlichste Erklärung der bestimmenden Erläuterungsworte *ἐν πίστει* *ἐξ πίστεως* hat der sel. Sebast. Schmidt in Prael. Acad. in VI. priora Paulli ad Rom. Epist. capita p. 75. nach verschiedenen andern angeführten Meynungen. Mit dem ihm ganz eignen Forschungsfleiß und Beobachtungsgeiste wird erwiesen, daß durch dieselben der Apostel nicht nur die Hebr. Urworte völlig ausdrücken; sondern auch zugleich die Art und Weise anzeigen wollen, wie diese Glaubensgerechtigkeit erlangt und zugeeignet werde. Uebereinstimmend denken und schreiben Hr. D. Joh. Dietr. Winkler in biblisch eyegetischen Untersuchungen Th. 3. S. 53 = 62. Lemag 1749. Hr. D. Christ. Fr. Schmidt in Annotat. in Epist. Paulli ad Rom. Philol. Theol. & Criticis p. 13. und Hr. D. Joh. Fr. Teller erklärt diese oft übelverstandne Stelle im Wörterbuche des N. T. solandergestalt: „Sinnemal im Evangelio deutlich gelehrt wird, das ganze Wesen der Gottgefälligen Religion, bey welcher der Glaube alles ist; der gestalt, daß man es bey dem Glauben anfangen und vollenden muß!“ —

selig worden, der Thathandlungen als Glaubensfrüchte erzeugte. Eben so beruhet auch bey denen Gläubigen Neues Testaments, im Werke der Rechtfertigung und Seligkeit, alles allein auf dem Glauben, der durch die Liebe thätig, (Gal. 4, 4. 5. 6.) und eben so unveränderlich ist, als der Anfänger und Wollender des Glaubens, auf welchem unsere ganze Wohlfahrt beruhet. Heydnische Fabellehrer mögen sich ihrer Sündengeheimnisse und Truglehren schämen, wenn jeder den bösen Baum an seinen bösen Früchten erkennen kann; pharisäische Werthheilige sind Pflanzen, die der himmlische Vater nicht gepflanzt hat, die sich und andere in die Grube des Verderbens hinein stürzen. (Matth. 15, 13.) Die wahre Gerechtigkeit, welche Gott gefällig, und von ihm um Jesu willen belohnet wird, kann blos und ganz allein durch den Glauben erlangt werden. So lehret Paulus, und mit Paulo die ganze heilige Schrift, die wesentliche Nothwendigkeit des Glaubens an Jesum Christum, der uns zugerechnet wird zur Gerechtigkeit, wie sich die biblischrichtige Dogmatik ausdrückt. Das *καθως γεγραπται* zeigt einen vollkommen deutlichen Beweis der Wahrheit an, daß man hier nicht einen hingeworfenen Nebengedanken durch blos zufällige Accommodation suchen dürfe; sondern erklärende Anführung, und daß der ganze Brief Ausföhrung der prophetischen Worte sey: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben!** Eben so unläugbar ist, daß (Gal. 3, 11.) der Glaube an Jesum, allen bürgerlichen, levitischen und moralischen Gesetzeswerken entgegen gesetzt, und als etwas Innerliches nach seinen Eigenschaften und Wirkungen betrachtet wird: Daß zur Beruhigung der unter dem Fluch des Gesetzes schmachrenden Gewissen, kein anderes Mittel sey, als die Verkündigung und Zueignung der Erlösungswohlthaten Christi. Daher stehen die prophetischen Worte auch hier als Beweis: Daß das geistliche Glaubensleben, nicht durch das Salzen des Gesetzes, sondern durch den Glauben allein erlangt werde.*) Das Gesetz richtet Zorn an, tödtet und verdammet nach seiner Strenge. Es ist wie ein unauslöschlichbrennendes Feuer, wie ein Felsenzerschmetternder Hammer,

B 2

*) Daß die Worte *ἐκ πίστεως*; sowohl zum Subject als zum Prädicat gezogen werden können, und daß man sich dadurch nicht von den Justapfen untadelhafter Theologen entferne, welche überall der Glaubensähnlichkeit und dem Vorbilde der heilsamen Lehre nachforschten, zeigen: D. Hier. Kromayeri Comment. in Ep. Pauli ad Galatas cum praef. D. Io. Ad. Scherzeri p. 194. Io. Jac. Rambachl Instit. herm. Sacrae p. 253. Selbst Gal. 3, 12. kann bestätigen, daß Erklärung des Prädicats hier vorzüglich das apostolische Augenmerk gewesen. —

mer, (Jer. 23, 29.) wie kann der Mensch dadurch beruhiget leben? Gott hat also nach seiner Güte und Weisheit den Glauben an Jesum, als das einzige, bequemste und beste Mittel, zum geistlichen und ewigen Leben bestimmt, weil der allerbeste Mensch ohnmöglich allen Gesetzesforderungen vollkommene Genüthung leisten, und sich selbst von dem Fluch des Gesetzes befreien kann. Ja, selbst unsere guten Werke haben ihren Grund in dem Glauben, aus welchem sie, als aus der reinsten Quelle, entspringen; daß also der Glaube, nicht unschicklich, die Seele der guten Werke genennet wird. In dem Bezirk der Rechtfertigung steht daher allezeit der Glaube den Werken entgegen, welche weder ganz, noch zum Theil, die Rechtfertigungsursache seyn können. Eine Ehre, die dem Glaubensobject, Christo Jesu, unserm Eigenthumsherrn, allein zugehöret. Auch die Mitwirkung wird ihnen mit vollkommensten Grunde abgesprochen, da sie nicht unsere Eigenwerke, nicht vollkommen, sondern dem Gnadenlohn ungleich sind. Könnte ein Mensch Jahrhunderte, ja Jahrtausende, durch Selbstbüßungen Gerechtigkeit suchen, so würde doch nach Millionen Jahren sein Eigenverdienst aufhören. Ein ganzes Weltmeer vergossenes Opferblut, kann nicht einen Funken des göttlichen Zornfeuers tilgen; so, wie Millionen Menschenversicherungen nicht das Uebergewicht für einer Gottesverheißung haben können. Nur der Gottmensch ist wegen der unendlichen Würde seiner hohen Person, allein der beste Mittler für allen andern Tausenden, (Hiob 33, 23. 24.) der die gütigste Gerechtigkeit zueignen kann, weil er ein Fluch für uns worden! — welch ein Gedanke! — weil Gott das unendlich vollkommene Lösegeld angenommen! Sonderbar ist's, daß man in unsern Tagen Glaubensartikel der patriarchalischen und israelitischen Religion verkennen und wegeregistiren will! Wir nehmen das paulinische *δι' αου* auch hier als einen überzeugenden Beweis, daß diese Worte: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben!** zu allen Zeiten, als ein vollkommen entschiedener und allgemein für bekannt angenommener Grundsatz, gegolten: Durch Gesetzeswerke wird kein Mensch gerecht für Gott, wenn er auch für Menschen der bürgerlichen Gerechtigkeit sich rühmen kann. Für Gottes allerheiligstem Angesichte gilt allein der Glaube an Jesum! In der ersten Stelle bewies Paulus aus dem Subject: hier ist Ausführung des Prädicats; und ein Satz ist so richtig und wichtig, als der andere. — Sollte ein Apostel mit Worten spielen? —

Endlich brauchet Paulus diese Worte (Hebr. 10, 38.) als eine **Bewegungsursache zur Treue und Beständigkeit in den größten Widerwärtigkeiten und Hauptverfolgungen der Christen**, welche einen großen Einfluß auf die zu erwartende Seligkeit hatten, und nur allein durch den Glauben besiegt werden

werden konnten. Nun vermahnete er, daß nach sichtbaren Beweisen ihres wirkenden Glaubens v. 32. 33. 34. die neubekehrten Judenchristen, ja den wesentlichsten und vorzüglichsten Theil desselben, das zuversichtliche Vertrauen, nicht unglücklich wegwerfen; sondern durch Geduld, oder wie Chrysostomus dieses prophetischapostolische Wort schon bestimmt hat, durch unverändert fortdauernde Glaubensbeständigkeit den Willen Gottes durch standhaftes Aushalten vollbringen, und des verheißenen Gnadenlohns wirklich theilhaftig werden möchten. So wie Christus die frommen Israeliten unter den chaldäischen Verheerungen glücklich durch seine Allmachtshand erhalten, und nach seinen gegebenen und erfüllten Verheißungen zur bestimmten Zeit wirklich als Gott im Fleisch erschienen; so würden sie auch in ihrem Glauben vollkommen bestätigt, und durch ihren Glauben erhalten werden, wenn er als Richter und Rächer nach wenig Jahren zur Vertilgung der mörderischen Stadt Jerusalem, und zur Vernichtung des levitischen Opfergottesdienstes kommen würde. Wie ein alter Eichbaum, dessen Wurzeln die Stürme unzerstrennbar mit der Erde befestiget haben, vorübergehender Wetter lacht, wenn sie in seinen frischen Blättern spielen; wie er selbst aus dem Donnerstrahl und dem angelegten Stahle neuen Nahrungsfaß zur Erhaltung und Fortdauer schöpfer; so würden auch sie als Glaubensgerechte unter Schwerdt und Flammen, ihren göttlichen Muth verdoppeln, die nichtsvermögende Wuth ihrer ohnmächtigen Feinde entkräften, und als Wahrheitszeugen einen angezündeten Scheiterhaufen so wenig als einen Mückenstich fürchten. Als Glaubenshelden würden sie dem Apostel glaubensvoll nachsagen: „Wir sind nicht von denen, „die da weichen und verdammet werden; sondern von denen, die da „glauben, und die Seele erretten!“ Wie bedenklich ist's, wenn dergleichen affectvolle Schriftstellen ganz matt und wässericht vorgetragen werden; daß sie weder rühren noch stärken können? — Warum sollen wir als christliche Lehrer, die das Geheimniß des Glaubens in guten Gewissen zu bewahren, vereidet sind, göttliche Machtprüche entkräften, den vollen Kern wegwerfen, und die leeren Schaalen behalten? *) Daß doch unser letztes Wort in der Zeit, und das erste in

B 3

der

*) Witzige Wortspiele kleiden vielleicht einem satyrischen Romanenschreiber, nicht aber einem regelmässigen Selbstdenker; am allerwenigsten einem durch Gottes Geist in alle Wahrheit geleiteten Apostel. Accommodationsfüchtige Phantasiedoceren, welche ihren angebeteten Fackelträgern, einem Grotius und Clericus, übelgegründete Mißdeutungen nachbeten, welche diese Modeheerführer, einem Diodorus von Tharsen, und seinem Schüler, dem Theodorus Mopsuestenus, als Synerohypecephanen, nachgeschrieben, und welche der allerheilig-

der Ewigkeit, diese göttliche Gnadenversicherung seyn möchte: Der Gerechte wird seines Glaubens leben! —

Wir kommen nun auf die denkwürdigsten Lebensumstände eines unserer Mitglieder, welches auf diesen Glauben an Jesum im Frieden Gottes entschlafen. Alzenberg, eine in Meissen an der Böhmischn Gränze gelegene schriftsäßige Bergstadt, ist der Geburtsort unsers sel. Hrn. M. Christoph Meißners, wo derselbe am Michaelistage 1703. das Licht der Welt gesehen. Als Vater vereehrte er Hrn. Christian Meißnern, C. Hoch- und Wohlansehnlichen Zwitterstocksgewerkschaft daselbst verordneten Obersteiger; als Mutter Fr. Dorothea, Hrn. Caspar Asmanns, angesehenen Stadtrichters allda, jüngste Tochter, welche Gott mit einer dem Vater gleichkommenden wahren Herzensaufrichtigkeit begabet hatte. Gleich in seiner zartesten Kindheit war er schon sehr vielen Gefährlichkeiten unterworfen. Bey mannichfaltigen Jugendkrankheiten unterrichteten ihn seine fromme Eltern selbst, bis er im fünften Jahre auf der väterlichen Stadtschule dem Unterrichte der beyden Rectoren, Hrn. Daniel Seystens und Hrn. Christoph Krezschmars, übergeben wurde. Von dem damaligen Cantor, Hrn. Christian Schwarz, wurde er in der Musik unterrichtet, so, daß er auf Empfehlung seines Veters, Hrn. Augustin Körners, Kaufmanns in Dresden, von dem berühmten Hrn. Capellmeister Schmidt, in die Churf.

Capel-

heiligsten und annehmungswürdigsten Relig. Jesu, im Ganzen eben so nachtheilig sind, als das origenianische Allegorisiren, verwandeln diese kräftigrührenden Ermahnungen des Apostels in wässerichte Anspielungen, wider welche sich jeder unbefangene schlichte Menschenverstand empören muß, dem nicht alle beständige Auslegungsgeheße unbekannt geblieben. Daß aber Paulus den authentischen Sinn dieser Worte erläutern wollen, und den Hebr. Wortverstand richtig ausgedruckt habe, erweisen, außer viel ältern Schriftauslegern: Bengelii Gnom. N. T. p. 1057. D. Cr. Fr. Schmidii Obseruat. super Epist. ad Hebr. p. 8. vergl. 307: 311. Kenner der reinbibl. Philologie werden nicht ohne Vergnügen ein fast unbekanntes Buch aus der Hand legen, welches alle vier Stellen sehr wohl mit einander vereinbaret, Io. Hipstedii Collationum Philol. in Epist. Pauli ad Rom. Dec. I. p. 30. seqq. Bremae 1665. (4) Wichtige Erinnerungen wider die modischen Accommodationen, finden sich in einem für unsere Zeiten allerdings wichtigen und brauchbaren Buche: M. Joh. Perr. Andr. Müllers Belehrung vom Kanon des alten Test. Leipz. 1774. S. 631. ff. welches redlichgesinnten Bibelfreunden, die ein falscher Schein noch nicht ganz geblendet hat, aus vielen Gründen, gar sehr zu empfehlen ist. Ist es nicht ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch die Gnade? — Ebr. 13, 9.

Capelle verlangt wurde. Doch, vor der Probe wurde diese Stelle besetzt, und ihn zogen nach seiner Zurückkunft die Miasern auf ein sehr gefährliches Krankenlager nieder. Nachdem Gott gnädig geholfen, wählte ihn der Hr. Cantor an der Creusschule zu Dresden, Hr. Johann Zacharias Grundig, zu einer Rathsoiscantistenstelle 1716. nahm ihn in sein Haus, und unterrichtete ihn aufs gründlichste in der manierlichen Singekunst. Nach 6. Jahren brachte ihn die Mutation der Stimme aufs Alumneum. Nun widmete er sich den Wissenschaften besonders, daß er zu Ostern 1724. die Leipziger Universität beziehen konnte; nachdem er nicht nur Hrn. M. Christoph Ziegenhalsens, Coll. IV. und Hrn. M. Johann Adam Lempens, Coll. III. treufließigen Unterricht; sondern auch in den beyden obern Classen, des Hrn. Conrect. M. Johann Gideon Gellii und des Hrn. Rect. Jonas Helemi lectiones sich wohl zu Nuße gemacht hatte. Besonders rühmet er in fundamentis grammaticis hebr. chald. & syriacis den Privatunterricht des Coll. VI. Hrn. Johann Christoph Ullrichs, welcher für diese Wohlthat durchaus keine Vergeltung annehmen wollen. Seinen gefaßten Entschluß, die höhern Wissenschaften unter göttlichem Beystande in Leipzig weiter fortzusetzen, beglückte Gott durch Hrn. M. Gottfried Müllern, Diac. an der Creusskirche zu Dresden, nach der öffentlichen Valediction. Dieser ließ ihn mit seinem ältesten Sohne, Hrn. M. Johann Gottfried Müllern, frey nach Leipzig fahren, und gab ihm auch bey demselben freye Stube, Holz und Licht; durch welche Wohlthaten sein Vertrauen auf Gottes höchstväterliche Vorsorge überaus befestiget wurde, daß er den schwachen Einwürfen seiner Aeltern und Commilitonen, welche bey der unüberwindlichsten Armuth an seinem Fortkommen zweifelten, die stärksten Trostgründe entgegen setzte. Am 19. März 1724. wurden beyde nach der bey dem damaligen Decano, Hrn. Lic. Christian Ludovici abgelösten schedula depositionis, unter dem Rectorat Hrn. D. Christian Friedrich Börners immatriculiret. Gott lenkte das Herz Hrn. D. Christian Weisen jun. daß er ihn das Collegium philosoph. über den Buddeum nicht nur; sondern auch ein Lectorium in Genesin, sammt dem Accentuatorio Hebr. und Disputatorio, gratis zu frequentiren, gütigst gestattete. Hiernächst besuchte er nebst den Collegiis publicis die Privata derer Herren D. Heinrich Klausings, D. Salomon Deylings, und sonderlich D. Joh. Gottlob Pfeiffers. Zeit seines akademischen Lebens bewahrte ihn Gott für schweranhaltenden Krankheiten, daß er keine Stunde veräumen dürfen. Als er aber, alles Suchens und Bittens ohngeachtet, weder zu einem Stipendio noch Frentisch gelangen konnte, und von allen Lebensmitteln fast gänzlich entblößt war, so, daß er sich bey nahe schon

schon zu Michaelis genöthiget gesehen, das geliebte Leipzig zu verlassen, gerieth er in so schwere Ansechtungen, daß er sogar mit atheïstischen Gedanken über ein halb Jahr, Tag und Nacht, auf die entsetzlichste Weise in seinem Gemütthe beunruhiget wurde, worauf große Gewissensbeängstigungen erfolgten, bis ihn Gott fast wunderbar auf sein anhaltendes Gebet einige Wohlthäter in Dresden erweckte. Seinem schon gerühmten Wohlthäter, Hrn. M. Mällern, hatte er seine Noth geklagt, und in einer lateinischen Elegie zu seinem Geburtstage, neuen Amte und Wohnung gratuliret. Dieser übersendete ihm ein angenehmes Geschenk mit diesen Trostworten:

Quam mihi misisti, *Meißner*, remitto salutem,
 Inque tuum pariter fundo, refundo sinum.
 Ille Deus cuius me duxit cura paterna,
 A pueris orbum cum patre, matre, bonis,
 Nunquam cessabit, quamvis videatur abesse,
 Auxilio praesens & Deus esse Tuus!

Hierauf gelangte er, durch geneigten Vorpruch des Königl. Cammer-Commissions-Actuarii, Hrn. Johann Christian Sommers, bey seinem Vater, dem Senator und Raths-Cämmerer, zum Genuß eines Augsburg. Stipendii von 10. Meißn. Gulden, so dieser in Commission hatte. Ein anderer Gönner, der auf die Messe gekommen war, und dessen Enkel er informiret hatte, beschenkte ihn auch mit 5. Thalern. Sein redlichster Herzogsfreund, Hr. M. Samuel Schneider, der damals zur solennen Magisterpromotion nach Wittenberg reiste, übergab ihm bey 3. Familien 14. Tage seine Informationen, wo er auch den Tisch zu genießen hatte. Bald darauf trat dieser eine adeliche Condition auf dem Lande an, und durch seinen vermittelnden Vorpruch erhielt Hr. M. Meißner bey einem vornehmen und reichen Kaufmann eine ansehnliche Hausinformation, wobey er seine Collegia nach Wunsch ferner abwarten konnte. Nach vollendeten akademischen Studien trat er in verschiedene Hochadeliche Conditionen, und fand nach seinem Ausdruck durch die, so ihm feind waren, doch nicht ohne göttliche allzeit wohlgemeynte Fügung, so wie in seinen Aemtern und Chestande, überall ein Gymnasium patientiae.

Weil er sich dem Predigtamte eigentlich gewidmet hatte, wurde er von dem Stiftesuperintendente, Hrn. D. Heinrich Gottlieb Schneidern, zwey Stunden in Merseburg examiniret, nachdem er vorher in dasiger Domkirche über Phil. 3, 9. geprediget, und erhielt ein rühmlich Diplom. Am 31. März 1727. wurde

wurde er auch mit **Hrn. M. Christian Kästnern** und **Hrn. M. Benjamin Sritschen** in einem Hochlöblichen Oberconsistorio zu Dresden pro Candidatura examiniret, wo ihm eine der besten Censuren zu Theil wurde. So sehr er sich aber bestrebte, Gott im Predigamte zu dienen, so deutlich gab ihm Gott von Zeit zu Zeit zu erkennen, daß er ihn in der Schule zu seinem Dienst bestimmt habe. Daher wendete er sich 1733. mit seinem Untergebenen, **Hrn. Tobias Ottens**, wohlangesehenen Bergverlegers zu Altenberg jüngsten Sohne, nach Dresden, wo ihm eine kleine schola collecta angewiesen wurde. Gott erweckte ihm hier viel bürgerliche und wohlansehnliche Gönner, und machte ihn auch bey vornehmen und hohen Familien bekannt. Sonderlich ließ sich ein Hochedl. und Hochweiser Rath zu Dresden 1734. hochgeneigt finden, demselben nach Ableben **Hrn. M. David Grabls** zur Probe eines Regentis Alumnorum & Collaboratoris bey der Creuschule zu admittiren; nach welcher er auch am 9. Dec. von dem sel. **Hrn. D. Löscher** im obern Hörsaal durch eine lateinische Rede gewöhnlichermaßen introduciret wurde. Nach 4. Jahren lenkte Gott die Herzen seiner hochgeneigten Beförderer, daß sie ihm nach **Hrn. M. August Beyers** Ruf zum Pfarrsubstitutenamte nach Zöbzig auf gebührendes Ansuchen am 20. Nov. 1738. die erledigte sechste Collegenstelle conferirten, dazu er am 1. Dec. confirmiret und feyerlich eingewiesen wurde. Dieser Classe hat er unter göttlicher Hülfe 14. Jahr, so, wie von 1752. an, der fünften 3. Jahr, mit allem Fleiß und Treue vorgestanden, bis er 1755. als vierter College berufen und bestätigt, und von dem sel. **Hrn. D. Am Ende** solenn eingeführet worden. Hier ist's Pflicht, daß wir mit seinen Amtsarbeiten seine Privatbeschäftigungen verbinden, und seine herausgegebenen Schriften anzeigen.

Auf Kosten unserer Societät sind gedruckt worden:

- 1) Daß der Nachruhm keine willkürliche Sache; sondern nützlich, und die Pflicht der Lebenden sey. Das Ehrengedächtniß des sel. **Hrn. Pakt. zu Anaburg, M. Just Christian Thorschmidts**. Dresden 1750.
- 2) Daß die Hauptwahrheit vom Heyland der Welt, das allerstärkste Mittel wider des Todes Schrecken sey, auf **Hrn. M. Joh. Wilhelm Gressch**, Superint. in Suhla. ib. 1752.
- 3) Die alle Todesfurcht austreibende Liebe, auf **Hrn. M. Michael Zyber**, Pakt. zu St. Maurit. in Zwickau. 1754.

©

4) Das



- 4) Das Bild der Sanft- und Demuth Christi, besonders an einem rechtschaffenen Schullehrer, auf Hrn. Joh. Gottlob Otto, Rect. zu Glaucha. 1757.
- 5) Ein ehrwürdiger hochbetagter Greiß, als ein Wunder vor vielen, an dem Beyspiel des sel. Hrn. Palt. in Croffen und Schnependorf, M. Carl Gottlieb Grauens. 1758.
- 6) Die ganz besondere allwaltende väterliche Vorsorge und Wundermacht Gottes, die er über solche Männer schon in der zartesten Kindheit hat, und beweiset, welche er zu seinem Dienste besonders ausersehen, an dem Beyspiel Hrn. D. Friedr. Theodor Lusebii Simonis, Palt. Primarii zu Themar, und der Diöces Decani &c. 1761.
- 7) Ein besonderer Trost für einen gewissenhaften evangelischen Schulmann: Non quam diu, sed quam bene! auf den Hrn. Courect. Joh. Zeimr. Saußmann zu Schleusingen. 1761.
- 8) Der in dem himmlischen Immanuel im Leben, Leiden und Sterben jederzeit getroste Immanuel auf Erden, auf Hrn. M. Andr. Immanuel Gorzmann, Pastor zu Leibnitz bey Dresden. 1763.
- 9) Das gesegnete und hochzuehrende Alter, an dem ruhmvollen Beyspiel eines beynah zwey und achtzigjährigen ehrwürdigen Greißes, des Hrn. Oberpfarrers in Dohna, Hrn. M. Christian Friedrich Krausens. 1765.
- 10) Siehe da, ein rechter Israelit, (ein rechter Christlieb!) in welchem kein Falsch war; als einen wohlverdienten und wohlgegründeten Nachruhm, in dem Munde der Wahrheit, der nicht lügen kann, Hrn. Christlieb Siedlers, Pastoris zu Dittersdorf, Ehrendenkmalh. Dresden 1769.

Nachstehende lateinische Schriften sind theils auf eigene, theils auf Kosten der Verleger abgedruckt worden:

- 1) Epistola gratulatoria in actum promotionis in Magistrum M. Christ. Gothofr. Cloßii, M. Io. Iac. Cloßii, Pastoris quondam Eutrizschienf. meritiff. fratris germani, qua de scriptis & vita, huius posterius nominati, actum est. Lipf. 1727. fol.

2) Sche-

- 2) Schediasma de Verbi Div. Doctoribus eminentiori aliquando splendoris gradu prodituris ex Dan. XII. 3. in bonam famam Rev. M. Sam. Schniederi, Past. Gerishaynenf. meritiss. Lipf. 1733. (4)
- 3) Comment. Theologico-Exegetica, in Pf. XVI. cum M. Io. Guil. Schreiber, Baerensteinio Annaemontanus, munus Pastoris Oppurgens. capeffere. ret. Dresdae 1740. (4)
- 4) Epistola gratulat. in nuptias Reverendi Io. Ge. Rittleri, Oelsnicio-Variscii, Diac. Theumenf. qua breviter de *Claris quibusdam* Oelsnicienlibus disse. ritur. Dresdae 1744. (4)
- 5) Umständliche Nachricht von der schriftsäßigen Chursächß. freyen Zinnbergstadt *Altenberg*, im Meißn. Erzgebürge, an der Böhm. Gränze, nebst einem Anhang von benachbarten Deystädten und Flecken. med. Oct. Dresden 1747. 1. Alph. 20. Bogen, davon aber 1760. beynähe 400. Exemplare mit verbrannt sind.
- 6) Sylloge Historico-Philol. Nominum aliquot contumeliosorum Comicis maxime usurpatorum pro loco in Soc. Carit. & Scient. 1749. benevole concessio. Dresd. a. c. 4. pl. cuius Pars altera una cum Supplem. ad. P. 1. prodiit ibid. 1756. apud Heckelium.
- 7) Sylloge aliquot Erudit. virorum, qui *Magistri aut Doctoris Titulo* insigniri modesto recusarunt. Dresdae 1753. (4)
- 8) Brevis observ. de *Viror. quorundam doctrina & eruditione clarissimor. animi Characteribus*, qua Pl. Rev. Generosissimoque Dno. Io. Car. Friedr. a Brause, Past. Radefeld. munus sacrum capeffenti gratulatur. Dr. 1754.
- 9) Spicilegium ad Comment. Hist. lit. Io. Phil. Schmidii de scriptis Eruditor. in quorum elaboratione auctores multum temporis consumferunt. ib. 1755. (4)
- 10) Kurze Nachricht von 50. alten, meistens Jubelschulmännern, in einem glückwünschenden Sendschreiben an Hrn. D. Christ. Gottbold Schwenken, hochberühmten Medic. Practicum, bey desselben am 11. Sept.



1755. mit der Hochedelgeb. verwitbeten Fr. Sofrätchin Jöcherin in
Dresden, vollzogenen ehel. Verbindung, ib. eod. (4)

- 11) Epistola ad Summ. Rev. Dm. M. Christ. Kaestnerum, Past. & Inspect.
Eccles. Afranae Misenenf. de *Eruditis* quibus iusto brevior fuit corporis sta-
tura, f. de *Magnis non magnis* Spicilegium. ib. 1756.
- 12) Exercitatio de *utraque Roma* & *vetere* & *nova septicolli sede* utrius-
que Antichristi occidental. aequae ac orientalis ficto nomine Serimeni
Staurhetaeri Alethophili, Summe Rev. Glauchensum & Consist. Assessorii
M. Cph. Gottl. Grundigio nuncupata. Sneebergae 1758. (4) 2. pl.
- 13) Bergmännisches Dank- und Jubellied, zum 300jährigen Bergjubelfest
in Altenberg 1758. dergl. Berglieder von ihm sind sowohl im Altenberg.
als Schneeberg. neuen Berggesangbüchern befindlich.
- 14) Schediasma Histor. liter. de *Viris aliquot eruditiss.*, qui spec. Typogra-
phis quibusdam operam, olim praestiterunt laudabilem, tanquam suppl.
paruum aliquod ad Theatrum Zeltneri. Dr. 1758. (4) 2. pl. Dno. D. Io.
Iac. Reiskio, Prof. L. Arab. Lips. celeberr. facrum.
- 15) *De libris, quorum interitum iure meritoque exoptarant*, brevis exposi-
tio, Summ. Rev. Dno. C. G. Grundigio, Freibergens. Ephoro meritissimo
nuncupata. Dr. 1759.
- 16) Glückwünschendes Sendschreiben an Hrn. Joh. Martin Lehmann
und dessen Igfr. Braut, Johanna Christiana Zarpeterin, an ihrem
am 14. May 1767. glücklich vollzogenen Hochzeitsfeste überreicht, nebst
einem kurzen Verzeichniß einiger theils gelehrten und geehrten, theils aber
ziemlich unbekanntem Buchdrucker, unter dem Namen Serimenus Palaeo-
rinus. Dresden 1767. (4)

Bei denen alljährlichen gewöhnlichen Zusammenkünften der Hochlöbl.
Societät, hat er viel wohlausgearbeitete gelehrte Abhandlungen öffentlich vorge-
lesen, welche auch dem Abdruck bestimmt waren, aber zum Theil, nebst viel
andern gelehrten Ausarbeitungen, im Rauch aufgegangen sind; doch sind ver-
schiedene in Monatschriften eingerückt worden.

In Rücksicht auf seine Ehestandsverbindung bekennet der sel. Mann, daß Gott ihn auch hier recht wunderbar und väterlich geführt habe. Schon als Regens Alumnorum wurde er am 13. Jun. 1737. in der Kirche zu Wallendorf mit damals Jgfr. Maria Elisabeth Sennigin, der mittelsten Tochter des treuverdientesten Pastoris zu Wallendorf und Kriegsdorf bey Mersenburg, Hrn. M. Joh. Sennigs, öffentlich verbunden; welche in einer vollkommen wohlseingrichteten Wirthschaft von Jugend auf christlich erzogen worden, und welche er als eine treue Ehegenossin rühmet. Schon 1745. wurde dieser im Creuz geübte Nachfolger Jesu von einem gefährlichen und heftigen Catarrhalsieber, verbunden mit Pnevmonie, mitten in der Schularbeit überfallen, daß er 5. Wochen das Krankenbette hüten müssen; und der erste Ausgang in die Bestunde Mittwochs, da das blutige Treffen bey Kesselsdorf vorgefallen, versezte ihn aufs neue in große Bangigkeit. Noch größere Noth, ja Todesangst und augenscheinliche Lebensgefahr, mußten beyde in dem vorlestern siebenjährigen Kriege ausstehen, wo er seine vervielfältigten Drangsale nicht anschauend genug darstellen kann; welche ihm durch die Preuß. Winterquartierslasten und andere Kränkungen verursacht worden. Am meisten schmerzte ihm, der durch das 1760. am 19. Jul. verhängte schreckliche Bombardement erlittene große Verlust, der bequeme erhaltene und ordentlich eingerichteten Schulcollegenwohnung, seines kostbaren Hausgeräthes, seines eigenen und anvertrauten fremden Geldes. Am allerempfindlichsten beklagte er den allerdings bejammenswerthen Verlust eines seit so langen Jahren gesammelten, wohlbenutzten und nicht allgemeinen Büchervorraths, davon seine poetischen Gedanken Zeugniß geben:

Nunc absumpta salus! Nunc Bibliotheca remansit

Quae prius a flammis, prohdolor! abripitur!

Nunc vix una dies rapuit selecta tot annis

Scripta, tot & lectos; deliciasque libros!

O! quoties curas discussisti mihi tristes,

Indulcansque simul, bibliotheca vale!

Bev noch andern unbeschreiblichen Kimmernissen, (welche ein alles verdeckender Vorhang verbergen mag, da nun ein friedlich Grab alle sein Leid umschließt, und nicht ein Tröpfgen Wermuth in die Freuden seiner Seelen mehr fließen kann!) tröstete er sich seines guten Gewissens; nicht weniger des Trostes und der

Beyhülfe wahrer Freunde und redlichen Gönner, die sich gleichsam um die Wette beeiferten, die Thränen seinen Wangen abzutrocknen, und ihm in seinen höchst-unglücklichen Umständen hülfreiche Hände darzubieten, unter welchen er vorzüglich den sel. Hrn. D. Joh. Jac. Reißke, seinen ehemaligen Schüler, rühmet. Besonders verehrte er auch das herzlichste Mitleiden und die liebevolle Mildthätigkeit der meisten Herren Mitglieder dieser Societät, von welchen ihm, außer viel andern Wohlthaten, am 5. Sept. 1760. bey dem Convent die Adjunctur des dritten und vierten Circuls hochgeneigt anvertraut, und er dadurch von der jährlichen ordinairn Einlage geschmächtig befreuet wurde; nachdem er schon seit 1749. ein Mitglied zu seyn, die Ehre gehabt hatte. — — —

Seit einigen Jahren wurde er so schwach und unvermögend, daß er dem ihm anvertrauten Amte nicht mehr vorstehen konnte. Er wurde deswegen zu Ende des 1777sten Jahres pro Emerito erklärt, und Hr. M. Johann Christian Zantschel, iziger Collega III. an der Creuschule, wurde ihm mit dem Anfange des 1778sten Jahres substituirt. Nachdem dieser würdige Amtshülfe zum dritten Collegan an gedachter Schule beruffen worden, wurde Hr. M. Joh. Michael Köhler dieses Hrn. Emeriti würdiger Substitut, welches Michaelis 1779. geschehen.

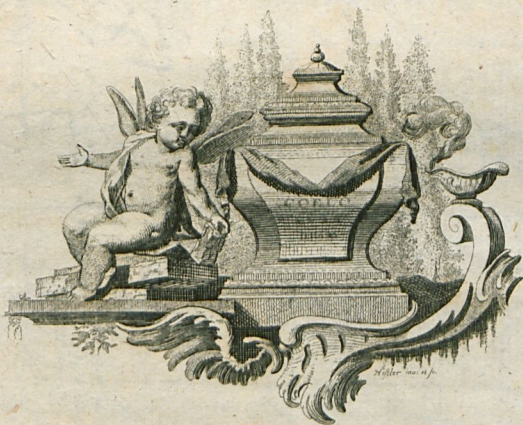
Niemand hat einer seligen Auflösung mit größerer Sehnsucht entgegen gefeuset, als dieser so mannichfaltig wohlgeprüfte lebensfatte Greiß, den fast keine Art der zeitlichen, und durch göttliche Gnade dennoch leichten Trübsal hat vorbegehen sollen; den Gott so oft in die augenscheinlichsten Lebensgefahren kommen ließ, und doch durch seine Allmachtshand errettete! —

Doch, seine läuternden und bewährenden Prüfungsstunden sind glücklich überstanden; seine jammervollen Widerwärtigkeiten besiegt, die unverwelfliche Krone der Ehre und Herrlichkeit durch seinen Glauben an Christi Verdienst erlangt, und dieser selig vollendete Glaubensgerechte, der alle eigene Werkheiligkeit von Herzen haßte, lebet nun vor Gottes Throne seines Glaubens!

Von Ihm kann man, so wie von allen selig verklärten Lehrern, welche Hunderte, ja wohl Tausende zur Gerechtigkeit des Glaubens und Lebens angeführet haben, mit Ueberzeugung des Herzens sagen:

Sie

Sie blühen; Sie leben noch! — Ein zwiefach theures Leben,
 Verpflanzt bis in die Nachwelt blühen
 Die Frommen, die sich hier dem Herrn zum Opfer geben,
 Sich ganz für seine Welt bemühen! —
 Heil Dir! Von Gott gelobt, gesegnet seyn und hören:
 Geh ein zu mir, Du warst gerecht! —
 Gott! — Welch ein Wort! — O Gott! wer sollte dich nicht ehren? —
 Dich ehre jeder treue Knecht! —



7c 6037 ak

Die Tugend, die die Welt zum Glück führt
ist die Gerechtigkeit, die die Welt zum Glück führt
ist die Gerechtigkeit, die die Welt zum Glück führt
ist die Gerechtigkeit, die die Welt zum Glück führt
ist die Gerechtigkeit, die die Welt zum Glück führt
ist die Gerechtigkeit, die die Welt zum Glück führt
ist die Gerechtigkeit, die die Welt zum Glück führt
ist die Gerechtigkeit, die die Welt zum Glück führt

X 307061



8
7
6
5
4
3
2
1
Inches
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
Centimetres

B.I.G.

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

Farbkarte #13

AN. 259

IV, 430.

Der Gerechte wird seines Glaubens leben!

Eine theologische Gedächtnisschrift,
welche

zum gesegneten Andenken und wohlverdienten Nachruhm
des weyland

Hochedlen, Hochachtbaren und Hochwohlgelahrten Herrn,

H e r r n

M. Christoph Meißners,

Hochverordneten und Hochverdienten ältesten Schulcollegens bey der Kreuz-
schule, wie auch Adjuncti des dritten und vierten Circels der Gesellschaft
christl. Liebe und Wissenschaften zu Dresden,

welcher

am 20. Junii 1780. im 77^{ten} Lebensjahre

in Christo, seinem Erlöser, sanft und selig
entschlafen,

im N a h m e n

dieser Hochansehnlichen Societät

pflichtschuldigst entworfen und dem Druck
überlassen

M. Samuel Christlieb Fiedler,

Pastor zu Dittersdorf, Pirnaischer Diöces, der Ge-
sellschaft Mitglied.

Friedrichstadt,

gedruckt bey Gottfelf August Gerlach. 1781.

Z c
6037

UNIVERSITÄTS-
HALLE
(SAALE)
BIBLIOTHEK

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA